

Meyer's Wörterbücher für Recht und Wirtschaft

---

# Nationalökonomie

(Theorie und Geschichte)

von

Professor Dr. Wolfgang Sells

Ein Nachschlagewerk  
für Theorie und Praxis

2. Auflage.



Halberstadt  
H. Meyer's Buchdruckerei  
Abteilung Verlag  
1926

entspricht also d. vertikalen Gliederung d. Industrie ¶ durch Zusammenfassung von Betrieben.

**Kommanditgesellschaft** (vom lat. con = zusammen und mandatarius = Bevollmächtigter) ist jene Gesellsch.-unternehmung, bei welcher nur ein Teil d. Gesellschafter, d. Komplementäre, denen — nebst den Angestellten — d. Leitung d. Gesellsch. obliegt, mit ihrem ganzen Vermögen haftet, während d. andere Teil, d. Kommanditisten, nur bis zur Höhe ihrer Einlage haftbar sind. D. K. ist ein Mittel Ding zw. Personal- und Kapitalgesellsch. Sie eignet sich für Unternehmen von nicht zu großem Umfang. Eine breitere Form nimmt sie in d. K. auf Aktien an. Letztere teilt d. Kapital d. Unternehmung in Aktien, erfordert aber nicht den ganzen kostspieligen Apparat d. Aktiengesellsch.

**Kommunalanleihen** sind an öffentl.-rechtliche Verbände (Gemeinde, Stadt) gewährte langfristige Anleihen.

**Kommunalobligationen** sind Schuldverschreibungen, d. h. Wertpapiere, welche auf Grund gewährter Kommunalanleihen von den Kreditinstituten ausgegeben werden. Zur Sicherung dient d. Haftung d. Gemeinde mit ihrem Vermögen, sowie ihrer Steuerkraft.

**Kommunismus** (vom lat. communis = gemeinsam) heißt jene Gesellsch.-ordnung, welche d. Privateigentum überhaupt, also nicht bloß an den Produktionsmitteln, wie d. Kollektivismus ¶, sondern

auch an den Verbrauchsgütern aufhebt und deshalb nicht nur eine Vergesellsch.-ung d. Produktion, sondern auch des Verbrauches anstrebt.

**Komparativkosten** (vom lat. comparativus = vergleichend) nennt man d. Vergleichung zw. den Produktionskosten von wenigstens zwei Waren in zwei Volksw.-en. D. K. bilden d. Grundlage für d. internationale Arbeitsteilung, denn sie regen zum Warenaustausch zw. Gebieten mit verschiedenen Erzeugungskosten an. D. Vorteil, welchen eine Volksw. in einem Produktionszweige genießt, wird dadurch ausgenützt, daß sich Kapital und Arbeit diesem Produktionszweige in erhöhtem Maße zuwenden und mit den so unter bes. günstigen Verhältnissen erzeugten Produkten jene Produkte bezahlen, deren Herstellung — infolge höherer Produktionskosten — weniger Vorteil bietet. D. Theorie von den K. ist eine hervorragende Leistung d. Klass. und bes. Ricardo, Cairnes, sowie J. St. Mill haben diese Theorie gefördert.

**Komplementäre Güter** (vom lat. complementum = Ergänzung) nennt man jene Güter, welche sich in ihrer Verwendung gegenseitig ergänzen. Diese Komplementarität zeigt sich vor allem bei den Produktivgütern, denn d. Produktion erfordert stets d. Zusammenwirken mehrerer Güter. Zur Erzeugung von Korn z. B. müssen d. Grund und Boden, d. Saatgut und d. menschliche Arbeit zusammenwirken; sie sind also K. in Bezug auf d.

Kornproduktion. Auch bei Verbrauchsgütern kann Komplementarität auftreten. Auf d. Komplementarität d. Güter lenkte d. Grenzaugenlehre d. Interesse, indem sie den Einfluß derselben auf d. Wertbildung erkannte. Vgl. Ertragswert.

**Konditionenkartell** (vom lat. conditio = Bedingung) heißt jenes Kartell, welches nicht nur eine bloße Preisvereinbarung enthält, sondern sich auch auf d. Festlegung d. übrigen Verkaufsbedingungen (Rabatt, Kreditwährung an Kunden usw.) erstreckt. Hiermit soll d. wirksame Durchführung des Kartellzweckes gesichert und vermieden werden, daß durch Preisnachlässe in verschiedenen Formen d. Preisvereinbarung des Kartells durchbrochen wird.

**Konjunktur** (vom lat. conjunctus = verbunden, d. h. d. Verbindung günstiger Umstände) wird jener Zustand des auf den Marktverkehr gestützten Wirtsch.-lebens genannt, welcher d. Produktions- und Absatzverhältnisse günstig gestaltet. D. K. äußert sich in steigenden Preisen, in guten Absatzverhältnissen, in steigender Kapitalnachfrage, sowie in zunehmenden Arbeitsgelegenheiten. D. K. ist eine Erscheinung d. Verlehrswirtsch. und ein Ergebnis d. Veränderlichkeit d. Wirtsch.-daten.

B. Rombert: Einführung in d. Studium d. Konjunktur. Leipzig 1921. — R. Köpfe: D. Konjunktur. Jena 1922. — R. Stucken: Theorie d. Konjunkturschwankungen. Jena 1926.

**Konkurrenz**, s. Wettbewerb.  
**Konkurrenzpreis**, s. Wettbewerbspreis.

**Konfortialgeschäft** heißt jene Art von Handelsgeschäften, welche zur Verteilung d. Verlustgefahr sowie zur Erleichterung d. Aufbringung erheblicher Mittel durch mehrere Beteiligte durchgeführt werden. Bes. Bedeutung besitzt d. K. bei den Banken.

**Konfortium** (vom lat. consortium = Gütergemeinschaft) ist eine Verbindung von Banken oder auch Privatkapitalisten zur Aufwendung erheblicher Kapitalkraft, sowie zur Verteilung des Risikos bei d. Durchführung größerer Transaktionen. D. K. wird zur Durchführung eines bestimmten Geschäftes, so hauptl. zur Gründung und Finanzierung von Aktiengesellsch.-en, zur Einführung d. Aktien oder zur Kursregulierung derselben, sowie zur Übernahme von Staats- und Gemeindegeldern usw. gebildet. Je nach ihrem Zwecke kann d. K. für kürzere oder längere Dauer bestehen. Den Antrieb zur Bildung von Konfortien gibt d. Anwachsen des Kapitalbedarfes bei Gründungen usw., sowie d. entsprechende Anwachsen des Risikos.

**Konsumentenrente** ist eine Begleiterscheinung d. Preisbildung. Sie besteht aus dem Unterschiede zw. Preis und jener Summe, welche d. Käufer noch eben für d. Ware zu geben geneigt wäre. D. K. ist also eine Differentialrente, welche als Folge d. Einheitlichkeit d. Preisbildung entsteht. Müßte jeder Käufer d. Ware zu einem individuellen Wirtsch.-kraft entsprechen, wie es etwa bei einem

Wohltätigkeitsbazar d. Fall ist, so könnte keine K. entstehen. Sobald aber d. Preis für alle Käufer derselbe ist, d. Käufer aber von verschiedener Kaufkraft sind, muß sich d. Preisbildung zum Vorteile jener gestalten, welche infolge ihrer größeren Kaufkraft (ihrer reichlicheren Mittel) mehr für d. Ware zu geben geneigt wären, jedoch infolge dessen, daß d. Preis am Markt für alle Parteien gleich ist, dies zu tun nicht bemüht sind. D. K. ist eine negative Rente, da sie nicht in einer Geldeinnahme, sondern in einem Weniger an Ausgaben besteht. Nichts destoweniger ist sie von einschneidender Bedeutung im Wirtschaft.-leben, denn müßte jeder seinen Verbrauch tatsächlich nach seiner Wirtschaft.-kraft bezahlen, so würde d. Reichtum viel weniger bedeuten, als heute und auch d. Ansammlung von Reichtum sehr erheblich erschwert werden. Schon ältere Autoren streiften d. K.; systematisch wurde sie jedoch erst von Marshall in d. Theorie eingearbeitet und dann haupts. von d. engl. Lit. eingehender bearbeitet. (Edgeworth, Pigou). Cassel spricht dem Begriffe d. K. d. Berechtigung ab, mit d. Begründung, sie sei nicht zu berechnen, denn d. individuelle Wertschätzung d. Käufer sei zu unbestimmt, um als Grundlage hierfür dienen zu können. Daß d. K. schwer zu berechnen ist, kann nicht geleugnet werden; hierdurch wird aber ihre Bedeutung nicht abgeschwächt.

**Konsumgüter**, s. Verbrauchsgüter.

**Konsumtion**, s. Verbrauch.

**Konsumtidarlehen**, s. Konsumtivkredit.

**Konsumtivkredit** ist d. Gewährung eines Darlehens, welches nicht zu Erwerbzwecken benötigt wird. D. K. unterscheidet sich nicht nur seiner Bestimmung nach und nicht bloß vom Standpunkte des Darlehens Suchenden vom Produktivkredit, sondern auch vom Standpunkte des Kreditgebers. Während nämlich beim Produktivkredit d. Zweck des Kredites schon eine gewisse Gewähr für d. Rückzahlung d. Schuld bietet, liegt d. Sache beim K. umgekehrt. D. Produktivkredit ist Erwerbsquelle, d. K. hingegen oft d. Ausweg aus einer bedrängten Lage. Auf letzteres ist es zurückzuführen, daß es d. Kanonisten für verwerflich hielten, Zins nach dem Darlehen zu nehmen, weil ihnen d. K. vorzuschwebte und hier d. Zins als Ausnützung d. bedrängten Lage des Darlehenssuchers erschien. D. größere Verlustgefahr, mit welcher d. K. verbunden ist, sowie d. Unorganisiertheit und Unübersichtlichkeit des Marktes für K. bringen es mit sich, daß d. Zins beim K. zu meist beträchtlich höher steigt, als beim Produktivdarlehen.

**Konsumverein** ist jene Art d. Genossensch.-en, welche d. Mitglieder zum Zwecke d. Förderung ihrer Hauswirtsch., also zur Beschaffung von Bedarfsgegenständen vereinigt. D. K. führt zur Organisation d. Verbrauchswirtsch.-en und d. K.-bewegung ist deshalb von großer Bedeutung, weil Wirtschaft.-lichkeit in d. Beschaffung d. Be-

darfsgegenstände d. Ausnützung des Einkommens von d. Verbrauchseite her erhöht und so d. Lebenshaltung ohne Einkommenssteigerung verbessert. D. K.-bewegung ist auf K.-Owen zurückzuführen, dessen Bemühungen zuerst d. engl. Arbeiterschaft zur Errichtung von K.-en veranlaßte. Heute ist d. K.-bewegung in allen Kulturländern stark verbreitet.

**Kontingenzierungskartell**

heißt jene Art d. Kartelle, welche sich nicht mit einer einfachen Preisvereinbarung oder d. Feststellung d. Verkaufsbedingungen begnügt, sondern d. Grundlage für eine monopolistische Preisbeeinflussung durch Beschränkung des Angebotes, also durch Einschränkung d. Produktion schafft. D. Kontingenzierung erfolgt unter Zugrundelegung d. Leistungsfähigkeit, sowie d. Produktionsergebnisse d. einzelnen Werke bzw. Betriebe.

**Kontokorrent**, s. laufende Rechnung.

**Kontraktliches Einkommen** nennt man alle Einkommen, welche auf einem Vertrage, also auf gegenseitiger Vereinbarung beruhen, und durch diese in ihrer Höhe festgesetzt sind. D. Arbeitslohn, d. Zins, sowie d. Grundrente als Pachtzins sind K.

**Kontrollgesellschaften** heißen jene Beteiligungsgesellsch.-en, welche d. Erwerb und Haltung (deshalb auch Haltungsgesellsch.-en genannt) von Beteiligungen an fremden Unternehmungen mit dem Zwecke betreiben, dauernden Einfluß auf d. Leitung dieser

Unternehmungen auszuüben. D. K. entziehen solcherweise d. Effekten dieser Unternehmungen dem Verkehr und emittieren ihre eigenen Effekten an d. Publikum.

**Konventionstheorie des Geldes** (vom lat. convenire = übereinkommen) wird jene Theorie über d. Entstehung des Geldes genannt, welche annimmt, d. Geld sei durch gegenseitige Vereinbarung d. Menschen entstanden. Ihrem Geiste nach hat sie große Ähnlichkeit mit d. Theorie vom Gesellschaftskontrakt, doch ist sie viel älteren Ursprunges. Wir finden sie schon bei den ältesten it. Geldtheoretikern (Davanzati, Montanari), welche meinten, d. Menschen seien dahin übereingekommen, d. vorhandene Geld dem Werte d. Waren gleichzusetzen. D. K. hatte wichtige Folgen für d. Regelung des Geldwesens, weil sie d. Geld als etwas künstliches, vom Willen d. Menschen und insbes. des Herrschers abhängiges darstellte und so den Glauben erweckte, d. Fürst sei Herr über d. Geld und könne auch dessen Wert nach Belieben regeln. D. Unhaltbarkeit d. K. haben zuerst Law und Galiani bewiesen, nachdem schon Buridan und Dresmius d. Ansicht verwarfen, d. Wert des Geldes sei bloß künstlich und sei deshalb anderer Art, als jener d. Waren. D. Verdienst d. K. liegt darin, daß sie d. Geld als etwas von den Waren verschiedenes erkannte, wenn sie auch den Unterschied zw. Waren und Geld ganz verfehlt auffaßte und d. Entstehung des Geldes

überkapitalisierung seines Betriebes. Da in den erzeugten Gütern und im ganzen kapit. Prozeß eine Gewähr dafür liegt, daß mit Beendigung d. Produktion d. verwendete Kapital vermehrt zur Verfügung stehen wird, konnte sich d. K. leicht einbürgern, umso mehr, als er für den Kapitalisten d. Möglichkeit bietet, sein Kapital zu verwerten, ohne selbst zum Unternehmer zu werden. Hiermit ist d. Grundlage für d. Rollenteilung zw. Unternehmer und Kapitalisten gegeben, wobei ersterer zur aktiven, letzterer zur passiven Gestalt des Wirtsch.-lebens wird. Auch ist d. K. ein wichtiges Mittel d. Vergesellschaftung, uzw. ohne Umstürzung des Privatbesitzes, denn er ermöglicht d. Benützung d. übrigen Wirtsch.-kraft durch jene, welche hierzu bereit sind. D. K. ist d. Mittel, welches d. Kapital in d. Volksw. umlaufen und jene Hände auffuchen läßt, welche d. Kapital am meisten benötigen. Um diese Bewegung hervorzurufen, bedarf es bloß des Privateigentums, welches im Zinse eine Rente verbürgt, d. Rechtssicherheit, sowie d. Ausgestaltung d. K.-mittel. Freilich sind diese Bedingungen heiliger Natur und deshalb d. K. selbst eine empfindliche Erscheinung. D. vielseitige Notwendigkeit, K. in Anspruch zu nehmen, führt zu verschiedenen Arten des K.-s. Vor allem ist zw. kurz- und langfristigen K. zu unterscheiden. Ersterer ist entweder Zahlungs- oder Betriebsk.

, während letzterer als Anlagekredit auftritt. In d. Landw. zeigt sich d. langfristige K. als Besitz oder als Meliorationsk. Alle diese K.-arten, sind Produktivk., welchem d. Konsumtivk. gegenübersteht.

**Komorzynski:** D. nationalökonomische Lehre vom Kredit. Innsbruck 1903. - **A. Gahn:** Volksw.-liche Theorie des Bankkredits. 2. Aufl. Tübingen 1924.

**Kreditanstalten** heißen jene Einrichtungen, welche dem Kredite, genauer d. Kreditvermittlung dienen. Sie betreiben passive und aktive Bankgeschäfte und arbeiten zum erheblichen Teil mit fremdem, geliehenem Kapital. Man kann d. K. in Bodenkreditinstitute, Banken, und Kreditgenossenschaften einteilen. Eine sich mit dieser kreuzende Einteilung unterscheidet zw. privaten und öffentl.-rechtlichen K.

**Kreditgenossenschaft** ist eine Genossenschaft, welche sich zur Versorgung des Kreditbedarfs seiner Mitglieder bildet. D. große Bedeutung d. K. liegt darin, daß sie den Kredit solchen Kreisen, — kleinen Leuten — zugänglich macht, deren Kreditbedürfnis durch andere Kreditanstalten kaum befriedigt werden könnte, da d. dezentralisierten und zersplitterten Kreditnachfrage dieser Kreise d. Bankorganisation nicht gemachsen ist. D. K. vermag diese Schwierigkeiten zu überwinden, weil sie örtlich gebildet und auf dem Prinzipie gemeinsamer Haftung aufgebaut, d. Schuldner zu beauf-

sichtigen im Stande ist, und d. K.-en in Verbände zusammengefaßt auch d. Mittel zur Kreditgewährung ausbringen können.

**Kreditkrise** heißt jene Art d. Wirtsch.-krisen, welche sich in d. Erschütterung des Kreditwesens äußert. D. K.-n berühren d. ganze Wirtsch.-leben tiefgehend, da ja d. Kreditwesen bei entwickelter Unternehmertätigkeit eine d. Grundlagen d. Wirtsch.-lebens bildet. Versagt d. Kredit, so müssen d. Unternehmungen, welche auf ihn bauten, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. D. Übel wird dadurch noch verstärkt, daß d. Kredit d. Unternehmungen auch unter sich zu Kettengliedern verbindet, weshalb d. Zahlungsschwierigkeit einer Unternehmung jene anderer nach sich ziehen kann. So kann bei einer ausgedehnteren K. d. ganze Wirtsch.-leben ins Wanken geraten. Je nachdem d. K. den langfristigen, oder auch den kurzfristigen Kredit erschüttert, kann von einer K. des Anlagemarktes, oder von einer allgemeinen Geldkrise gesprochen werden. Wird d. Börse in Mitleidenschaft gezogen, so handelt es sich um eine Börsenkrise; werden auch d. Banken erschüttert, um eine Bankkrise.

**Kreditwirtschaft** wird jene Wirtsch.-stufe genannt, welche d. Inanspruchnahme des Kredites verallgemeinert. D. K. ist Voraussetzung und Begleiterscheinung des entwickelten Kapitalismus.

**Kriegswirtschaft.** D. Krieg erfordert in d. modernen Ge-

sellisch. eine tiefgehende Umstellung des ganzen Wirtsch.-lebens. D. so umgestaltete Wirtsch. heißt K. Sie besteht in d. Einstellung des ganzen Wirtsch.-apparates auf d. Kriegsführung. Erzeugung, Kredit, Verkehr und Verbrauch werden alle von dieser Umstellung berührt.

**Kriegswirtschaftslehre.** Unter dieser Bezeichnung wurde schon vor Ausbruch des Weltkrieges d. Errichtung einer selbständigen Disziplin für d. Zergliederung d. Erscheinungen d. Kriegswirtsch. gefordert. Sicherlich zeitigt d. Kriegswirtsch. Erscheinungen, welche einer eingehenden Untersuchung bedürfen, doch d. Anrecht auf eine selbständige Disziplin muß diesen Untersuchungen versagt werden. Insbes. gilt dies in theoret. Beziehung, da auch d. Kriegswirtsch. unter den allgemeinen Wirtsch.-ges. steht und somit keiner eigenen theoret. Begründung bedarf und auch keiner Verselbständigung in dieser Hinsicht fähig ist. Viel mehr berechtigt ist es, von einem eigenen Kapitel d. Wirtsch.-pol. als K. zu sprechen, denn d. K. erfordert eine Umstellung d. Staatsziele, welche in d. Regelung d. Wirtsch.-lebens eigene Richtlinien fordert.

**Krisen** (vom gr. krinein = abgrenzen, krisis im übertr. Sinne Wendepunkt) werden Störungen des Wirtsch.-lebens genannt, welche einerseits mit d. Veränderlichkeit d. Wirtsch.-daten (Konjunkturwechsel), andererseits mit d. verkehrswirtsch. Verbundenheit d. Wirtsch.-ein-

heiten zusammenhängen. D. ganze Wirtsch.-leben beruht auf veränderlichen Grundlagen, da von d. Bevölkerung und ihren Bedürfnissen angefangen d. übrigen Unterlagen d. Wirtsch. (Technik usw.) fortwährenden Änderungen unterworfen sind. Diese Veränderungen bekommen bes. d. Erwerbswirtsch.-en stark zu spüren, weil sie sich in d. Verkehrswirtsch. auf d. übrigen Wirtsch.-en stützen, deren Veränderungen sie sich anpassen müssen. So verursachen diese Veränderungen Störungen und Erschütterungen im Wirtsch.-leben. Diese werden K. genannt. Je nach ihren Ursachen gibt es verschiedene Arten von K. So Überproduktions- ¶ und Absatzkrisen ¶, Produktionskrisen ¶, Kreditkrisen ¶ und Spekulationskrisen ¶. Da diese K. aus den Kräften des Wirtsch.-lebens entspringen, werden sie endogene Krisen ¶ genannt. K. können aber auch aus nicht wirtsch. Ursachen, wie Krieg, pol. Ereignisse usw. entspringen. Solche K. nennt man exogene Krisen ¶.

**Krisentheorie.** D. Erklärung jener Erscheinungen, welche unter dem Namen d. Wirtsch.-krisen bekannt sind, ist unter verschiedenen Gesichtspunkten versucht worden. Da d. Erschütterungen des Wirtsch.-lebens beim aufstrebenden Kapitalismus z. großen T. durch zu rasche Entfaltung d. Produktion verursacht wurden, suchte man zunächst d. Wirtsch.-krisen aus d. Überproduktion zu erklären, uzw. wurde

d. Überproduktion als allgemeine Erscheinung betrachtet. Bald wurde mehr d. andere Seite des Problems ins Auge gefaßt und von einer allgemeinen Unterkonsumtion gesprochen, welche dadurch zu Krisen führt, daß d. erzeugte Gütermenge nicht absehbar ist. Es entfachte sich nun d. Streit um d. Frage, ob Überproduktion oder Unterkonsumtion d. Ursache d. Krisen sei. Noch komplizierter wurde d. Frage dadurch, daß schon früh d. Unterkonsumtion auf Mängel d. Einkommenverteilung zurückgeführt wurde, was natürlich d. sozialist. Lehre zusagen mußte. Indessen wurde d. Aufmerksamkeit schon seit Malthus auf d. Verhältnis von Verbrauch und Kapitalisierung gelenkt. Es wurde richtig erkannt, daß auch übermäßige Kapitalisierung Schwierigkeiten im Wirtsch.-leben hervorrufen kann und auch heutigen Tages führt Cassel d. Wirtsch.-krisen haupts. darauf zurück, daß in den Jahren des wirtsch. Aufschwunges d. stehende Kapital sich zu rasch vermehrt und hieraus sich Erschütterungen des Wirtsch.-lebens ergeben müssen, sobald sich d. Überdimensionierung d. Produktionsanlagen herausstellt. Sicherlich haben diese K. auf wichtige Ursachen d. Krisen hingewiesen und haupts. eine Art d. Krisen, nämlich d. Absatzkrisen richtig erklärt. Eine umfassende K. hingegen muß d. Krisen aus den Bewegungserscheinungen des Wirtsch.-lebens im allgemeinen erklären können. So lange d. wellen-

artige Hinauf- und Hinabwogen des Wirtsch.-lebens nicht erkannt wurde, konnte deshalb eine wirklich umfassende K. nicht entwickelt werden. Sobald aber d. Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde, daß d. wirtsch. Entwicklung in ihrem Tempo Ungleichmäßigkeiten aufweist, mußten sich d. Wirtsch.-krisen als Begleiterscheinungen dieser Ungleichmäßigkeiten zeigen. In d. deutsch. Lit. vertreten Schumpeter, H. E. Vogel, und auch Spiethoff diesen Standpunkt. D. periodische Wiederteher d. Krisen führte schon Jevons auf den Gedanken, d. Krisen mit Naturerscheinungen (mit den Sonnenflecken) in Verbindung zu bringen und ähnliche Versuche wurden seitdem mehrfach unternommen.

H. E. Vogel: D. Theorie des volksw. Entwicklungsprozesses und d. Krisenproblem. Wien und Leipzig 1917. — J. Schumpeter: D. Theorie d. wirtsch. Entwicklung. Leipzig 1912. — W. Sombart: Versuch einer Systematik d. Wirtsch.-krisen. Arch. für Sozialwiss. 1904. XIX. Bd. — A. Spiethoff: D. Krisenarten. Schmollers Jahrb. 1918. — Wirtschaftskrisen. Ausgew. Vorträge. Bd. VII. — Bergmann: Geschichte d. nationalök. Krisentheorien. Stuttgart 1895.

**Kurantgeld** (vom lat. currere = laufen, d. h. umlaufen) bedeutet ursprünglich gangbares, d. h. umlaufendes Geld. D. begriffliche Gegensatz hierzu wäre d. reine Rechnungsgeld, welches nicht im Umlauf ist. Nach Ordnung des Münzwesens im XIX. Jahrh. wurde d. Begriff auf jene Geldart angewendet, welche zw. dem Währungsgeld und dem Scheidegeld steht. D. K. besitzt unbeschränkte Zahlkraft, unterschei-

det sich aber vom Währungsgeld dadurch, daß für dasselbe keine freie Prägung besteht. Eben d. unbeschränkte Zahlkraft unterscheidet d. K. vom Scheidegeld, mit welchem es sonst darin Ähnlichkeit zeigt, daß es ebenfalls unterwertig ist (also mit einem geringeren Metallwert geprägt wird, als dem Nennwert entspräche). In d. Währungssystem ist d. K. eingegliedert, d. h. es hat einen festen Platz im Währungssystem und steht in festem Verhältnis zur Währungseinheit. D. Silberk. ist zumeist durch Beibehaltung von Silbermünzen d. früheren Währung im neuen Goldwährungssysteme entstanden. K. waren in Deutschl. nach d. Währungsreform d. siebziger Jahre d. Thaler, in Österreich-Ungarn d. Silbergulden.

**Kurs** (vom franz. cours = Verlauf, nämlich auf d. Preisbildung bezogen, deren Verlauf) ist eine Bezeichnung gewisser Preise oder Werte in Anbetracht ihrer Beweglichkeit und Veränderlichkeit. So wird bei Wertpapieren, Devisen und ausländischen Geldsorten von einem K. und einer K.-bewegung gesprochen. K.-blatt ist d. Zusammenstellung von Preislisten, insbes. von Börsennotierungen bezügl. d. genannten Wertgegenstände.

**Kurswert** drückt den Marktwert, zumeist den Börsenwert von Wertpapieren, Devisen und Geldsorten aus. D. K. kann vom inneren Wert, also vom Werte, welcher sich auf Grund d. Rentabilität z. B. einer Aktie berechnet, abweichen, weil er

türlich ist dies nur ein abstrakt-theoret. Bild von d. Gestaltung d. Wirtschaftssysteme innerhalb willkürlicher Voraussetzungen und überdies ist dies Bild unter Verhältnissen entworfen, welche bezügl. Transportmöglichkeiten usw. stark von unserer Zeit abweichen. Immerhin d. Grundtatsache d. Beeinflussung des Wirtschaftssystems durch d. Entfernung vom Markte, d. intensivere Wirtschaft. in d. Nähe des Marktes und d. mehr extensive Wirtschaft. in weiteren Entfernungen bleibt bestehen. — Thünens Lehre läßt sich sehr wohl zu einer umfassenden Standortlehre entwickeln und sie hat auch d. Anregung für d. diesbezügl. Versuche von A. Weber gegeben.

**Tochterunternehmung** nennt man eine von einer anderen Unternehmung (d. Stammunternehmung) gegründete Unternehmung, welche zu d. ersteren in einem Abhängigkeitsverhältnisse bleibt, indem d. Stammunternehmung d. Effekten oder sonst d. Kapital d. T. im Besitze hält und d. T. mit Kapital speist. Von einer einfachen Filiale unterscheidet sich d. T. darin, daß sie einen eigenen Betrieb hat und nach außen als selbständiges Unternehmen auftritt. Sie eignet sich deshalb dazu, d. Stammunternehmung ein neues Tätigkeitsfeld unter Begrenzung d. Verlustgefahr auf d. in d. T. investierte Kapital zu eröffnen und später d. Unternehmen auch vollständig zu ver selbständigen. T.-en spielen z. B.

in d. deutsch. Elektrizitätsindustrie eine erhebliche Rolle. **Toole, Thomas** (spr. Tuf) (1774—1858) Gegner d. Currency-Theorie und einer d. Hauptvertreter des Banking-principles.

**Tratte** ist eine Bezeichnung für den gezogenen Wechsel.

**Trust** (spr. Tröst) heißt d. in den Vereinigten Staaten von Amerika entstandene, jedoch auch in ihrer Zielsetzung von d. einfachen monopolistischen Organisation abweichende Form d. Kartelle. Gewiß ist auch d. T. in erster Reihe eine monopolistische Organisation, welche d. Beherrschung des Marktes anstrebt. Eine nicht geringere Rolle spielt aber beim T. d. Spekulationsmoment in Verbindung mit den Aktien d. umfaßten Betriebe. Auch d. Organisation d. T.-es weicht von jener des Kartells ab. D. Grund hierfür liegt einerseits darin, daß d. amerik. Ges.-gebung d. Kartellgründung nicht zuläßt, andererseits in d. Einrichtung d. Vermögensverwaltung des engl.-amerik. Rechtes, welche eine gute Handhabe für d. monopolistische Zusammenfassung von Unternehmungen durch Konzentrierung d. Aktien in den Händen d. Vermögensverwalter bietet. Diese erhalten d. Aktien mit Stimmrecht — sie heißen Trustees, d. h. Personen, denen d. Vermögensverwaltung anvertraut ist (to trust, heißt engl. anvertrauen) —, während d. ursprünglichen Aktionäre T.-Zertifikate erhalten, welche bloß zum Dividendenbezug berechtigen.

Heute kommen die meisten T.-es als Kontrollgesellschaften zustande, wobei ein „voting trust“, d. h. eine Gesellschaft. d. stimmberechtigten Verwalter gebildet wird, welche oft über ganze Industriezweige herrscht.

**Liefmann:** Kartelle und Trusts. 6. Aufl. Stuttgart 1924. — **J. W. Fentz:** The Trust Problem. New York 1900. — **R. E. Cih:** Monopolies and Trusts. New York 1900.

**Turgot, Anne Robert Jacques, Baron d'Aulne** (spr.

Türgo) (1727—1781) d. bedeutendste unter den Physiokraten nach Duesnay. T. hat in seinen „Reflexions sur la formation et la distribution des richesses, Paris 1776“ d. physiokratische Lehre auf breitere Grundlage gestellt und in mehrfacher Weise ausgebaut und hierdurch für d. klass. Lehre erhebliche Vorarbeiten geleistet.

Sammlung sozialwiss. Meister. I. Bd. erste Hälfte: Physiokratische Schriften. I. übertr. von B. Dorn. 2. Aufl. Jena 1914.

## II

**Überkapitalisierung** heißt ein Zustand d. Unternehmung, bei welchem Kapital in übermäßigem Umfange durch dieselbe in Anspruch genommen wird. Da d. kapit. Unternehmung ihre Grundlage im aufgewendeten Kapital hat und d. Ertrag derselben auf dieses bezogen wird, bedeutet ü. eine Herabsetzung d. Rentabilität, denn sie belastet d. Unternehmen mit unnötiger Zinsenlast. D. Vermeidung d. ü. wird haupts. durch Inanspruchnahme des Kredites ermöglicht, indem d. Unternehmung sich mit dem ständig nötigen Ausmaß von Eigenkapital begnügen kann, wenn d. Kredit rechtzeitig für weitere Kapitalansprüche einspringt, so daß stets nur soviel Kapital in d. Unternehmung verwendet wird, als wirklich rentabel verwertet werden kann.

**Überproduktion** bedeutet eine mit dem Bedarfe nicht im Einklang stehende Vermehrung d. Güter. Eine allgemeine ü.

bezügl. aller Güter ist natürlich nicht möglich, denn d. Mittel d. Menschheit sind beschränkt. Da aber d. Menschheit nicht als einzige Gemeinschaft wirtschaftet, wobei jedem sein Anteil zufallen würde, sondern d. Wirtschaft.-leben auf d. Grundlage des Tausches ruht, ist ü. in ziemlich weitem Umfang möglich, denn sobald d. Aufnahmefähigkeit des Marktes überschritten wird, stehen wir schon einer ü. gegenüber. Natürlich ist ü. stets ein Verhältnisbegriff, indem ü. sich immer auf d. Verhältnisse zw. Verbrauch und Erzeugung bezieht. D. ü. ist aber auch insofern stets relativ, als sie ihrem Maße nach verschieden und bei den einzelnen Produktionszweigen ungleich auftritt. Dies schließt aber d. Möglichkeit einer allgemeinen, wenn auch in den verschiedenen Produktionszweigen sehr ungleichmäßigen ü. — freilich stets nur im verkehrswirtschaft.-en Sinne — nicht aus, da eine sehr starke Abnahme d. Verbrauchsfähig-

keit (d. Kaufkraft, d. Nachfrage) eine allgemeine Überfüllung des Marktes ergeben kann.

**Überproduktionskrisen,** s. Überproduktionsstheorie.

**Überproduktionsstheorie** ist ihrem Wesen nach eine Krisenstheorie. Sie leitet aus dem Wesen kapit. Produktion d. Notwendigkeit einer zeitweiligen Gleichgewichtsstörung zw. Erzeugung und Verbrauch ab, was dann zu krisenartigen Erschütterungen des Wirtsch.-lebens führen muß. Seit Sismondi wird bei d. Erklärung d. Überproduktion auf d. Einkommenverteilung großes Gewicht gelegt, indem diese d. Arbeiterklasse nicht genügend Kaufkraft zuführt und so ihre Aufnahmefähigkeit gegenüber d. wachsenden Produktion hemmt, eine Ansicht, welche dann d. Sozialisten stark verwerteten. Malthus hingegen legt mehr Gewicht auf d. Verhältnis von Verbrauch und Kapitalisierung und meint, eine übermäßige Kapitalisierung d. Einkommen müsse zur Überproduktion führen. D. hauptsächlichste Streitpunkt war, ob es eine allgemeine Überproduktion geben könne. Insbes. wurde d. Möglichkeit einer allgemeinen Überproduktion von Say bekämpft, uzw. mit dem Hinweis, daß jede Produktion entsprechende Nachfrage für andere Güter schaffe. (S. Absatzwege). Daß Überproduktion zu Wirtsch.-krisen führen kann, steht unbezweifelt. Wird d. Ansicht von Say verworfen und d. Möglichkeit einer allgemeinen Überproduk-

tion zugegeben (s. Überproduktion), so steht dieselbe als Krisenursache ebenfalls außer Zweifel. Ein anderes ist es aber, daß d. U. als Krisentheorie nicht ausreicht, weil sie nur einen Teil d. Krisen zu erklären im Stande ist. Vgl. Krisentheorien.

**Überbevölkerung** nennt man eine Zunahme d. Bevölkerung, welche d. Maß d. Lebensmöglichkeiten übersteigt. Da im Begriffe d. Bevölkerung d. Beziehung zu einem bestimmten Gebiet enthalten ist, so bezieht sich auch d. Begriff d. U. stets auf ein bestimmtes Gebiet, ja noch mehr, zugleich auch auf einen bestimmten Kulturzustand, denn je nach den Kenntnissen d. Bevölkerung, insbes. je nach d. Entwicklungsstufe ihrer Wirtsch. ist auch jenes Maß von Lebensmöglichkeiten verschieden, welches ein Gebiet seiner Bevölkerung gewährt. Sonach ist U. dem Wesen nach ein Verhältnisbegriff. Dabei ist aber zw. U. eines gewissen Gebietes und zw. U. d. ganzen Erde, als Wohnstätte d. Menschheit zu unterscheiden. Wohl ist auch d. U. d. Erde relativ, indem sie von den Kenntnissen d. Menschheit nicht unabhängig ist, doch muß es, wenn d. Grenze uns auch nicht bekannt ist, einen Punkt geben, über welchen hinaus, d. U. in jenem Sinne absolut wird, daß d. Erde zur Erhaltung dieser Bevölkerungszahl überhaupt nicht mehr imstande ist. Dieser Begriff d. U. liegt dem Malthus'schen Bevölkerungs-ges.-e ¶ zu Grunde.

**Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.** D. Bestimmung des Geldes liegt in d. Abwidlung von Tauschgeschäften, d. h. es wird gebraucht, indem es umgeseht, für Waren und Leistungen hingegeben wird. D. Geld verschwindet also nicht, wie d. Ware, nachdem sie zum Verbraucher gelangt, vom Markte, sondern sucht den Markt wiederholt auf um den Tausch zu vermitteln. Jene Häufigkeit, mit welcher dies geschieht, nennt man d. U. Zw. zwei Umsätzen, welche ein und dasselbe Geldstück vermittelt, liegt d. Ruhezeit des Geldes. D. U. wird durch verschiedene Umstände beeinflusst. Sie wird durch den Kreditverkehr stark gesteigert, da d. individuelle Rassenhaltung eingeschränkt wird und verlangsamt sich bei Störungen des Kreditverkehrs, da jeder Geld bereit halten muß. Auch ist d. U. bei verschiedenen Wirtsch.-gruppen verschieden; so ist sie z. B. bei d. Landbevölkerung geringer, als bei d. Stadtbevölkerung. D. U. berührt verschiedene Probleme d. Geldtheorie. So vor allem d. Quantitätstheorie ¶, welche in ihrer verfeinerten Form d. U. schon berücksichtigt, ferner d. Theorie des Geldbedarfes. (Geldbedarf).

J. F. Feilen: D. Umlaufgeschwindigkeit des Geldes. Berlin u. Leipzig 1923.

**Umlaufendes Kapital** heißt d. Betriebskapital, also jenes Kapital, welches zur fortwährenden Speisung d. Unternehmung mit Betriebsmitteln erforderlich ist und sich rasch im Produktionsprozesse umsetzt.

**Umlaufmittel** nennt man alle Mittel, welche, zur Erleichterung des Laufes bestimmt, von Hand zu Hand gehen. Unter den Begriff d. U. gehören sonach alle Abarten des Geldes, sowie d. Geldersatzmittel. Vgl. Geld und Geldersatzmittel.

**Umwandlungsgeschäft** ist jener Vorgang beim Gründungsgeschäfte, wo es sich um keine Neugründung, sondern um d. Überführung einer schon bestehenden Unternehmung in d. Form d. Aktiengesellsch. handelt.

**Unelastische Bedürfnisse** sind jene Bedürfnisse, welche kaum, oder nur schwer einer Einschränkung fähig sind. D. Bedürfnisse nach den notwendigsten Lebensmitteln können als Beispiel dienen.

**Unelastisches Angebot.** D. Anpassungsfähigkeit des Angebotes an d. Schwankungen des Marktes wechselt hauptl. in jenem Maße, in welchem d. Produktion einer Ware stehendes Kapital erfordert. Überall, wo erhebliche Produktionsanlagen erforderlich sind, wird d. Angebot unelastisch, denn d. einmal vorhandenen Anlagen verzinzen sich nur bei einer d. Ausdehnung d. Anlagen entsprechenden Menge d. Produktion. Überdies ist es schwer, d. Kapital aus diesen Anlagen zurückzuziehen. D. Angebot an Waren, deren Erzeugung in größerem Maße stehendes Kapital erfordert, ist also unelastisch, d. h. wenig auspassungsfähig.

**Unelastische Nachfrage** ist jene Nachfrage, welche sich auf